Versammlungen und Sitzungsberichte.

Londoner Mineralogische Gesellschaft. Dienstag den 23. März 1909 unter dem Vorsitz von Principal H. A. MIERS.

Prof. H. L. BOMAN: Objektisch-Goniometer für das Dick-Mikroskop. Die Form des Goniometers zum Anschrauben an den Objektisch eines Mikroskops mit drehbaren Nicols nach der Beschreibung von H. A. MIERS ist von dem Verf. etwas verändert worden, um die Stabilität zu erhöhen und die Kontrolle zu erleichtern. Das Instrument dient zum Ansetzen und Handhaben eines kleinen Kristalls bei der Untersuchung von Ätzfiguren oder anderen, stärkere Vergrößerung erfordernden Erscheinungen, ebenso auch zur Bestimmung des optischen Achsenwinkels in Luft und in Öl, sowie der Anlöschungsschiefen und anderer optischer Eigenschaften der verschiedenen Flächen. Es ist mit Schrauben zur Justierung und Zentrierung des Kristalls und zur Regulierung der Höhe der Achse über dem Objektisch versehen.

T. COOK: Über die elektrostatische Trennung der Mineralien. Die Leitfähigkeit ist ein weit wichtigeres Kennzeichen als das spezifische Gewicht, wenn man die Beschaffenheit von Mineralkörnern unter dem Einfluß einer elektrostatischen Ladung untersucht. Die größere Erregbarkeit guter Leiter, verglichen mit schlechten Leitern, kann noch gesteigert werden, wenn man für die Ableitung der entgegengesetzten Ladung sorgt, die in guten Leitern rasch und in schlechten Leitern langsam vor sich geht. Es wurde gezeigt, daß infolge dieser Tatsache Körner so guter Leiter wie Ilmenit, Schwefelkies, Bleiglanz oder Wolfram leicht mittels einer geriebenen Siegellackstange von beigemengten Körnern schlechter Leiter wie Kalkspat, Quarz, Flußspat oder Monazit getrennt werden können. Mineralien mit Metallglanz sind gute Leiter, während farblose und stark durchsichtige schlechte Leiter sind. Es wird vorausgesetzt, daß wahrscheinlich eine viel nähere Beziehung zwischen der Leitfähigkeit eines Minerals und seinen allgemeinen optischen Eigenschaften besteht, als man bisher angenommen hat.

Dr. F. ZAMBONINI: Über die Identität von Guarinit und Hjortdahlit mit chemischen Analysen von Dr. G. T. PRIOR. Das seltene Mineral Guarinit, das spärlich in kleinen gelben Kristallen in den Sanidinitbomben der Somma vorkommt, wurde bisher für rhombisch und im wesentlichen für ein komplexes Silikat von Kalk, Tonerde und Natron gehalten. Eine ernente Untersuchung durch den Redner von Kristallen mit Erdflächen zeigte, daß das Mineral in Wirklichkeit triklin ist, und kristallographisch wie optisch ident mit Hjortdahlit. Kristalle von Guarinit lassen polysynthetische Zwillings-

lamellen mit schiefer Auslöschung erkennen in derselben Weise, wie dies an den Kristallen des Hjortdahlit bekannt ist. Die chemische Analyse ergab, daß der Guarinit im wesentlichen ein Fluorsilikat und -zirkoniat von Kalk und Natron ist, in der Hauptsache übereinstimmend in der Zusammensetzung mit Hjortdahlit, wobei sich allerdings der Fluorgehalt etwas geringer erwies als bei CLEVE'S Untersuchung des letzteren Minerals. Die bei der Analyse erhaltenen Zahlen führten auf die Formel: $3\text{CaSiO}_3 \cdot \text{Ca}(\text{OH}, \text{F})\text{Na} \cdot \text{ZrO}_3$.

Dr. J. W. EVANS: Bemerkungen zu einer Abhandlung über die Vergleichung der Brechungsindizes von Mineralien in Dünnschliffen. Parallele Nicols werden so gestellt, daß sie den Winkel zwischen den Schwingungsrichtungen zweier benachbarter Kristalldurchschnitte halbieren, die den kleineren Winkel miteinander einschließen, so daß der „Becke-Effekt“ in der Hauptsache auf dem Verhältnis zwischen ihren Brechungsindizes beruht. Der Redner bespricht für einzelnen den Einfluß der Brechungskoeffizienten für die verschiedenen Schwingungsrichtungen auf das Resultat.

Mineralogische Gesellschaft London. Sitzung vom 15. Juni 1909 unter dem Vorsitz von Prinzipal H. A. MIERS.

T. CROOK and G. S. BLAKE: Carnotit und die Begleitmineralien von Süd-Australien. Der Carnotit vom Radium Hill bei Olary in Süd-Australien ist ausgesprochen kristallinisch. Die Kristalle sind tafelförmig und nach ihrer Symmetrie orthorhombisch. Der Carnotit von Colorado ist nicht so deutlich kristallinisch, enthielt aber gleichfalls tafelförmige Kristalle von orthorhombischem Charakter, die wahrscheinlich mit den südaustralischen auch mineralogisch ident sind. Aus der allgemeinen Beschaffenheit dieser Kristalle folgt anscheinend, daß der Carnotit ein Mineral der Uranitgruppe und daß er als der vanadiumhaltige Vertreter des Autunit zu betrachten ist. Das schwarze Ganggestein, in dem der Carnotit vom Radium Hill vorkommt, ist von heterogener Beschaffenheit. Es besteht in der Hauptsache aus Ilmenit, der mit Magnet Eisen, Rutil, Carnotit und einem weiteren Mineral, möglicherweise Tschewkinit, imprägniert ist. Die genaue Untersuchung dieses Mineralkomplexes macht die Annahme neuer Spezies in demselben, wie z. B. des „Davidit“ nicht erforderlich.

G. S. WURBY: Über die Spezies Pilolite und die Analyse eines chinesischen Vorkommens. Das untersuchte Stück stammt von einem neuen Fundort und hat die Formel: $\text{Al}_2\text{O}_3 \cdot 2\text{SiO}_2 \cdot 2(\text{MgO} \cdot 2\text{SiO}_2) \cdot 7\text{H}_2\text{O}$, die einfacher ist als die, welche

HEDDLE und FRIEDEL den von ihnen untersuchten Piloliten gegeben haben. Der Redner ist der Ansicht, daß zurzeit der Name Pilolit nur denjenigen Varietäten des Bergleders und Bergkorks gegeben werden sollte, welche 1. wegen ihres großen Wassergehalts nicht zum Asbest gestellt werden können, die 2. wegen ihres geringen Magnesiagehaltes sich nicht mit Serpentin vereinigen lassen und die 3. ihr Wasser in der Weise enthalten, daß es, wenn durch Erwärmen angetrieben, in seiner ursprünglichen Menge aus der Atmosphäre allmählich wieder aufgenommen wird.

Dr. G. F. HERBERT SMITH: Phenakit aus Brasilien. Die Phenakitkristalle, die kürzlich in der Goldgrube San Mignel de Piracicaba in Brasilien vorgekommen sind, zeigen alle die neue Form (2352), die auch schon von anderen an ihnen beobachtet wurde, und eine ihr nahe liegende (4596). Der tetartoedrische Charakter tritt sehr bestimmt hervor.

F. N. A. FLEISCHMANN: Vorläufige Mitteilung über das Vorkommen von Gyrolith in Irland. Das Mineral Gyrolith ist in den Basalten der Inseln im Westen von Schottland wohl bekannt, wurde aber bisher in Irland noch nicht beobachtet. Nunmehr ist es in den Basalten und Doleriten der Umgegend von Belfast entdeckt worden. Es findet sich in kleineren kugeligen Aggregaten, die eine Kruste über Färölith bilden, und wird von Apophyllit und gelegentlich auch von Chabasit begleitet. Die chemische Zusammensetzung und der optische Charakter stimmt genau mit Gyrolith. Das Mineral kommt nur in den härteren und dichteren, niemals in den weicheren, stark blasigen, mandelsteinartigen Lagen des Basaltes vor.

Personalia.

Für Mineralogie und Geologie habilitierte sich an der Technischen Hochschule zu Dresden Dr. **Eberhard Rimann**.

Gestorben: Professor Dr. **Emil Philippi** (Jena) am 26. Februar in Assuan.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Centralblatt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [1910](#)

Autor(en)/Author(s): unbekannt

Artikel/Article: [Versammlungen und Sitzungsberichte. 187-189](#)